

DIENSTAG, 24. JUNI 2014

**Evakuierung** Um für Notfälle gerüstet zu sein, übte die Polizei gestern die Räumung ihrer Stationen. **Stadt Schaffhausen Seite 19**

**Geschickte Hunde** Das Military in Marthalen machte den Besitzern ebenso Spass wie ihren besten Freunden. **Weinland Seite 27**

Region **17**  
Schaffhauser Nachrichten

## Gestern im Rat

**Vorsitz** Martin Kessler (FDP, Trasadingen)

► Das Parlament hat den **Geschäftsbericht und die Rechnung 2013** des Kantons Schaffhausen beraten und mit 49 zu 0 Stimmen genehmigt.

► Der Kantonsrat wählte vier Ersatzmitglieder der **Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB)**.

► Der **Amtsbericht des Obergerichts** für 2013 wurde mit 48 zu 0 Stimmen genehmigt.

## Sätze zur Situation

**Rosmarie Widmer Gysel**

«Wir werden die eine oder andere Feder lassen müssen. Dieses Ausrupfen von Federn wird schmerzhaft sein. Aber wir werden es überleben.»

**Dino Tamagni**

«Für das Salz in der Suppe haben unerwartete Mehreinnahmen bei der direkten Bundessteuer gesorgt.»

**Regula Widmer**

«Wo es weh tut, wissen wir noch nicht, deshalb macht es keinen Sinn, Phantomschmerz zu lokalisieren.»

**Reto Dubach**

«Das Volk hat immer recht.»

**Iren Eichenberger**

«Für uns alle ist die Metropolitan-konferenz eine sibyllinische Sache.»

**Reto Dubach**

«Das Gastroangebot am Rheinfall soll für alle etwas im Angebot haben – vom Diner für ein romantisches Tête-à-tête bis zur Verpflegung für Familien.»

**Philippe Brühlmann**

«Ich stehe nicht so oft hier vorne und spreche, denn ich sage nur etwas, wenn ich wirklich etwas zu sagen habe.»

**Ernst Landolt**

«Die Rolle des Justizdirektors ist die, dass er nicht so recht weiss, was seine Rolle gegenüber der Justiz ist.»

**Andreas Schnetzler**

«Mit der Nutzung des Waldes werden die Gemeinden bekanntlich nicht reich.»

**Ursula Hafner-Wipf**

«Bei der Budgetierung der ausserkantonalen Hospitalisationen für 2013 sind wir etwas im Nebel herumgetappt.»

**Heinz Rether**

«Wir machen diese Vorschläge mit bestem Gewissen.»

**Annette Dolge**

«Die Situation bei der KESB ist ernst.»



Die Gesundheitskosten, im Bild eine Spitalapotheke, sind zusammen mit der Sozialen Wohlfahrt und der Bildung die drei besonders grossen Ausgabeposten.

Bild Key

# Auf der Suche nach dem Erfolgsrezept

**Die Rechnung 2013** ist gestern im Schaffhauser Kantonsrat ein Thema gewesen. Gespannt ist man aber vor allem auf das nächste Sparprogramm.

VON ZENO GEISSELER UND ERWIN KÜNZI

Jeden Morgen geht Rosmarie Widmer Gysel bei der Staatskasse vorbei. Sie lässt sich 1827 Tausendernoten auszahlen, verstaubt die Notenbündel diskret in ihrer (ziemlich grossen) Handtasche und verteilt sie anschliessend an die Departemente und Dienststellen des Kantons, damit diese das Geld ausgeben können. Bevor sie nach Hause fährt, geht Widmer Gysel wieder bei der Staatskasse vorbei, greift in ihre Handtasche und schiebt 1778 Tausendernoten über den Tresen. Das sind die Erträge, die bei allen Departementen und Dienststellen angefallen sind. – So könnte man sich vorstellen, erklärt Finanzdirektorin Widmer Gysel jeweils ihren Enkelkindern, was sie eigentlich den ganzen Tag so mache.

Der Schaffhauser Staatshaushalt ist natürlich etwas komplizierter – und etwas bargeldloser. Die Beträge aber

stimmen: 666,7 Millionen Franken gab Schaffhausen im letzten Jahr aus, oder eben etwa 1,827 Millionen Franken pro Tag, und 649,2 Millionen Franken nahm der Kanton ein, also rund 1,778 Millionen Franken alle 24 Stunden (siehe auch Tabelle). Eigentlich, um beim Bild zu bleiben, sollte Widmer Gysel am Abend jeweils wieder die gleiche Summe einzahlen, die sie am Morgen abgehoben hatte. Doch dazu, zu einem ausgeglichenen Staatshaushalt, ist es schon lange nicht mehr gekommen: Die Erträge waren letztmals im Jahr 2009 höher als die Ausgaben.

**Die Sparaxt ist gewetzt**

Im letzten Jahr war es zwar nicht ganz so schlimm gekommen wie erwartet. Statt der budgetierten 23,6 Millionen Franken Minus lag das Defizit in der laufenden Rechnung 2013 «nur» bei 17,4 Millionen Franken. Darin nun aber das Licht am Ende des Tunnels zu sehen, wäre jedoch falsch: «Die Haushaltssituation hat sich nicht verbessert», sagte Widmer Gysel gestern bei der Beratung der Rechnung im Parlament. «Entscheidende Parameter haben sich ungünstig entwickelt.»

Am meisten Geld gibt der Kanton Schaffhausen in drei Bereichen aus: der Bildung, der Gesundheit und der Sozialen Wohlfahrt. Für diese Punkte fallen 81 Prozent des Nettoaufwandes

## Kanton Schaffhausen Budget und Rechnung 2013

in Mio. Franken	Rechnung 13	Budget 13	2012
<b>Laufende Rechnung</b>			
Aufwand	666,7	664,1	655,4
Ertrag	649,2	640,5	625,5
Ergebnis	-17,4	-23,6	-29,9
<b>Investitionsrechnung</b>			
Ausgaben	39,3	46,3	48,2
Einnahmen	13,4	15,2	13,1
Nettoinvestitionen	25,9	31,1	35,1

Quelle: Finanzdepartement des Kantons Schaffhausen

an, und hier liegen auch einige der «entscheidenden Parameter»: So lagen etwa die Gesundheitskosten neun Millionen Franken, zehn Prozent, über dem Budget, weil sich mehr Leute an privaten oder ausserkantonalen Spitälern behandeln liessen als erwartet. Das alleine sind Zusatzkosten in Höhe von rund 120 Franken pro Kantoneinwohner, mit denen niemand gerechnet hat. Dazu kommen Faktoren wie wegfallende Nationalbankerträge und der Wechsel vom Nehmer- zum Geberkanton im Finanzausgleich.

**Weniger Pendlerabzüge**

Da es so nicht weitergehen kann, weil der Kanton verfassungsmässig «mittelfristig» zu einem ausgeglich-

nen Staatshaushalt verpflichtet ist, hat der Staat schon vor einiger Zeit das Entlastungsprogramm ESH3 lanciert. Doch diese 20-Millionen-Kiste reicht nirgends hin, weshalb in diesem Herbst das Entlastungsprogramm EP 2014 kommen wird. Sein Umfang liegt bei 40 Millionen Franken. Zum grossen Teil geht es um den Abbau von Leistungen (und auch das Streichen von Stellen), zum kleinen Teil um Einnahmesteigerungen. So sollen Pendler ihre Fahrten künftig nicht mehr in gleichem Ausmass von den Steuern abziehen dürfen wie bis jetzt. Wo genau angesetzt wird, ist noch unklar, die drei grössten Kostenblöcke werden aber wohl auch am meisten zur Kasse kommen.

**Rheinfall als Attraktion genügt**

Die Beratung der Staatsrechnung selber ging zügig über die Bühne. Regierungsrätin Ursula Hafner-Wipf erklärte, warum es gegenüber dem Budget zu einer derart starken Abweichung bei den Kosten für Aufenthalte in ausserkantonalen Spitälern und Privatklinken gekommen war, und versprach für das Budget 2015 Besserung. Regierungsrat Reto Dubach gab bekannt, dass es am Rheinfall keine zusätzlichen Attraktionen brauche, der Wasserfall sei Attraktion genug. Die Staatsrechnung 2013 wurde mit 49 zu 0 Stimmen genehmigt.

# Vorgeplänkel um personelle Aufstockung der KESB

**Der Amtsbericht** des Obergerichts für 2013 ist gestern vom Kantonsrat einstimmig genehmigt worden.

VON ERWIN KÜNZI

Das Obergericht hat unter anderem auch die Aufsicht über die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB), die im letzten Jahr ihre Tätigkeit aufnahm. Folgerichtig galt ein Abschnitt des Amtsberichts des Obergerichts für 2013, der gestern im Parlament beraten wurde, auch dieser Behörde. Verschiedene Rednerinnen und Redner nutzten die Gelegenheit, sich zur Arbeit der

KESB zu äussern. Diese müsse mit einem minimalen Personalbestand auskommen, stehe unter einem hohen Arbeitsdruck und dazu unter ständiger öffentlicher Beobachtung, konstatierte Heinz Rether (GLP, Thayngen), der Präsident der Justizkommission. Die KESB sei personell unterbesetzt, und wenn erfahrene Leute gehen würden, werde es schwierig, adäquaten Ersatz zu finden. Mit dem Budget 2015 soll ein Lösungsvorschlag gemacht werden, denn: «So kann es nicht weitergehen.» Was die Zusammenarbeit mit den Gemeinden angehe, so wolle die KESB vermehrt auf diese zugehen.

Lob erhielt die KESB von Lorenz Laich (FDP, Dörflingen). Sie erfülle eine Herkulesaufgabe. «Dafür möchte

ich ihr ein Kränzchen winden.» Eine Erhöhung der Stellenprozentage sei aber nicht nötig: Hätten sich erst einmal die Abläufe eingespielt, würde es kein zusätzliches Personal mehr brauchen. Genau der gegenteiligen Meinung war Peter Neukomm (SP, Schaffhausen): Den Personalbestand bei der KESB nicht zu erhöhen, wäre grobfahrlässig. «Es geht hier um die Schwächsten in der Gesellschaft» mahnte er. Philipp Brühlmann (SVP, Thayngen) sprach den Mitarbeitenden der KESB den Respekt seiner Fraktion für ihre Arbeit aus; zu einer allfälligen Personalaufstockung äusserte er sich nicht. Jürg Tanner (SP, Schaffhausen) rügte, dass heute der KESB drei Stellen fehlen würden: «Es ist einfach unmöglich, mit

den vorhandenen Stellen zu arbeiten», meinte er; eine Aufstockung müsse ins Auge gefasst werden. Dagegen meinte Walter Hotz (SVP, Schaffhausen), die KESB habe mit dem Budget 2014 zusätzliche Stellenprozentage erhalten. Würde zudem weniger Teilzeit gearbeitet, fügte er an, würde sich die Situation verbessern. Auch Iren Eichenberger (ÖBS, Schaffhausen) setzte sich für mehr Personal für die KESB ein.

Schliesslich nahm auch Obergerichtspräsidentin Annette Dolge Stellung zur Situation bei der KESB. Da wegen Pendenzen und Überstunden eine massive Überlastung der KESB bestehe, habe das Obergericht für das Budget 2015 einen Stellenantrag eingereicht. «Damit es nicht noch schlimmer

kommt und Leute krankheitshalber ausfallen», meinte sie. Im Übrigen sei von Anfang an klar gewesen, dass die bewilligten 1000 Stellenprozentage für den Betrieb der KESB nicht ausreichen würden. Die von Hotz angeführten zusätzlichen Stellenprozentage habe es für die Pflegekinderaufsicht gebraucht, eine Aufgabe, die die KESB zusätzlich habe übernehmen müssen.

Immerhin wählte der Rat gestern mit Verena Anliker, Francisco Pavone, Anita Schmid und Tobias Wiedmer (er arbeitet bereits als Leitender Fachsekretär für die Kesb) vier neue KESB-Ersatzmitglieder. Der Amtsbericht des Obergerichts für 2013 wurde mit 48 zu 0 Stimmen genehmigt, verbunden mit dem Dank an die Schaffhauser Justiz.